

420 Teebrunnertobel - Schlatt

Korridorart: **D**

Korridortyp: trocken, Wild

Hauptregion: Frauenfeld / Gemeinden: Herdern, Homburg, Pfyn

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Gestreifte Quelljungfer
Grauammer

Leitarten und -lebensräume:

Malvendickkopffalter
Neuntöter
Reh
Wachtel
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

| | | |
|----------|-----|--|
| D | 1A | Extensiv genutzte Wiesen |
| | 1AZ | Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen |
| | 1B | Uferwiese |
| | 1BZ | Uferwiese mit Zusatzmassnahmen |
| | 2Z | Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen |
| | 4 | Wenig intensiv genutzte Wiesen |
| | 4Z | Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn. |
| | 5Z | Streuflächen mit Zusatzmassnahmen |
| | 7A | Buntbrachen |
| | 7C | Saum auf Ackerfläche |
| | 8 | Hochstamm-Feldobstbäume |
| | 9 | Einzelbäume und Alleen |
| | 10 | Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum |
| | 15 | Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt |

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhaufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für

biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

An besonnten Waldrändern, die keinen Weg aufweisen, entlang von Hecken, entlang von Bächen, auf sonnigen Hängen und Böschungen, in der Nähe von Hochstamm-Feldobstbäumen.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fließgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Entlang von besonnten Waldrändern, wobei die Zäune für das Wild passierbar bleiben müssen.

Es ist zu beachten, dass trockene, blumenreiche und regelmässig gemähte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche, nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

In der Umgebung anderer ökologischer Ausgleichsflächen. In der Nähe zu Gehölzen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Um Naturschutzgebiete.

7A Buntbrachen

Auf sonnenbeschienen Flächen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

In die Umgebung der Weiler.

9 Einzelbäume und Alleen

entlang von Feldwegen, auf und zwischen Wiesen.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang von bestehenden Ufergehölzen.
Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: von Waldecken wegführend.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Extensiv genutzte Wiesen und Buntbrachen (Typ 7a) bieten allen Ziel- und Leitarten Nahrung und Deckung.

Die *Neuntöter* jagen vor allem grosse Insekten.

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung. Die Wiesen erlauben *Rehen* und anderem Wild Ausbreitung und Wanderungen. *Malvendickkopffalter* fliegen in Wiesen, die in der Nähe von Büschen, Hecken oder buschreichen Waldrändern liegen. Ihre Raupen haben Fingerkraut-Arten als Futterpflanzen, die in extensiv genutzten Wiesen wachsen. *Zauneidechsen* finden hier ein reiches Angebot an Kleintieren und Insekten.

Bezüglich *Grauammer* und *Wachtel* siehe Typ 7A.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Gestreifter Quelljunger und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen* und Neuntöter. Einzelbäume und Sträucher sind als Zusatzmassnahmen gut geeignet. Von Hecken oder Sträuchern aus jagen *Neuntöter* ihre Insekten. In Dornen tragenden Sträuchern bauen sie gerne ihr Nest. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* auch Unterschlupf. Malvenbestände an nährstoffreichen Randstellen dienen Raupen von Malvendickkopffaltern als Futterpflanzen. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume in der offenen Landschaft stützen die Vorkommen u.a. der *Grauammer* und des Malvendickkopffalters. Sie bevorzugen

offene Landschaften, die aber einzelne Bäume und Sträucher aufweisen, die in unmittelbarem Kontakt zu extensiv genutzten Wiesen und Buntbrachen stehen. In diesem Falle werden sie auch von Neuntöttern als Ansitzwarten genutzt.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhaufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Die Streue-Nutzung (Typ 5) der vereinzelt Feuchtstellen und Hangrieder, die im Südwesten des Korridors vorhanden sind, sichern den Fortbestand der Gestreiften Quelljungfer (Libelle). Deren Larven entwickeln sich in Gräben und Wasserlöchern

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Grauammern nutzen Insekten (besonders Heuschrecken) und andere Kleintiere für die Jungenaufzucht und zudem Sämereien und Getreidekörner als Nahrung für die ausgewachsenen. Grauammern sind Vögel der offenen Landschaften mit einzelnen Bäumen oder Büschen, vegetationsarmen Stellen und verunkrauteten, dichten Kulturen. Ihr Nest findet sich gut versteckt in Bodenmulden. Sie kommen hauptsächlich in Ackerbaugebieten, extensiv genutztem Grünland und in Randzonen von Feuchtgebieten vor.

Wachteln sind Vögel der offener Acker- und Wiesengebiete. Sie bevorzugen relativ dichte Krautvegetation und mit hohen Halmen. Buntbrachen haben den Vorteil, dass sie in dicht bewachsenen Partien gute Deckung bieten, lückige bewachsene Stellen für die Kleintierjagd aufweisen und in der gesamten Brutzeit nicht bewirtschaftet werden.

Buntbrachen sind *Rehen* und anderem Wild zudem hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Hochstamm-Feldobstbäume in unmittelbarem Kontakt zu insektenreichen Wiesen und Buntbrachen werden von Neuntöttern als Ansitzwarten genutzt.

9 Einzelbäume und Alleen

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume in der offenen Landschaft stützen die Vorkommen u.a. der *Grauammer* und des Malvendickkopffalters. Sie bevorzugen offene Landschaften, die aber einzelne Bäume und Sträucher aufweisen, die in unmittelbarem Kontakt zu extensiv genutzten Wiesen und Buntbrachen stehen. In diesem Falle werden sie auch von Neuntöttern als Ansitzwarten genutzt.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen bieten *Rehen* Leitstrukturen und gleichzeitig Äsungsflächen. Hecken mit Säumen, insbesondere wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen, bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern. Sonnige und strauchreiche Hecken in Nachbarschaft zu *Magerwiesen* bilden den Lebensraum des Malvendickkopffalters. Freistehende Hecken mit Säumen, insbesondere mit Dornensträuchern, bieten Neuntöttern Rückzugs- und Brutmöglichkeiten.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Verbindung zwischen Teebrunnertobel, Burgtobel und Schlatt bei Müllheim. Felder, Wiesen und Wälder folgen aufeinander. Die Flächen sind meist leicht und teilweise stark nach Süden orientiert.

Dieser Vernetzungskorridor besitzt eher trockenen Charakter. Grossräumig betrachtet ist er das Bindeglied zwischen den vergleichbaren Vernetzungskorridoren am Thurabhang und am Stammerberg im Westen und den weiterführenden Vernetzungskorridoren nach Osten (Ottenberg). Zusammen bilden diese die grossräumige (Trockenstandort-) Verbindung zwischen Stammertal, westlichem Thurtal und Ottenberg und weiter östlich liegenden Gebieten.

Der Vernetzungskorridor gehört zum überregionalen Wildkorridor TG 8 gemäss Studie Vogelwarte Sempach (2001), der vom westlichen Seerücken zu den östlich gelegenen Möglichkeiten, die A7 zu queren führt: Thurbrücke Grüneck und Wildtierbrücke Aspi (nördlich Wigoltingen).

Entlang des Ginselbächlis sind grössere Teile des Waldes der Vorrangfunktion "Biodiversität" (ruhige Waldzone) zugewiesen (regionaler Waldplan, RWP).

Im Südwesten des Vernetzungskorridors liegen feuchte Bereiche mit den Naturschutzgebieten Vorderried und Hinterried.

Der Westteil des Vernetzungskorridors liegt im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 112 Drumlinlandschaft Müllheim-Pfyn, Gschmelltobel. Der Ostteil liegt zum Teil im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 139 Thurhang östlich von Warth, Umgebung von Weiningen.

Integrierte Kerngebiete 251 Weiher in Hinterried

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Das Kulturland ist ziemlich ausgeräumt und die Waldränder weisen nur teilweise günstige Strukturen auf.

*Erwünschte Wirkung*²⁰

Entwickeln von sonnenexponierten, trockenen, düngerefrei genutzten Flächen und Stärken der Feuchtgebiete.

Grauanmer: Die Bestände haben sich in den letzten 30 Jahren stark reduziert. Vor 10 Jahren gab es noch Restvorkommen in diesem Bereich des Kantons. Diese Vogelart ist gefährdet und kommt nur noch in der Region Diessenhofen etwas häufiger vor. Grauanmern sollen sich hier wieder ansiedeln.

Wachtel: Diese Vogelart der offenen Kulturlandschaft weist im Kt. Thurgau grosse Verlustflächen auf im Unterschied zum westlichen und zentralen Mittelland der Schweiz. Vorkommen sind fast nur noch im Thurtal in der Region Diessenhofen festgestellt worden. *Wachteln* sollen in diesem Vernetzungskorridor wieder regelmässiger vorkommen.

Neuntöter: Diese Vogelart ist typisch für heckenreiche Landschaften mit insektenreichen Wiesen, Brachen und Weiden. Nach jahrzehntelangen Abnahmen setzte ab 1980 gesamtschweizerisch eine Trendwende ein. Allerdings nicht im Kt. Thurgau. Am dichtesten sind die Bereiche Untersee, Seerücken - Wellenberg - Immenberg und das südliche Tannzapfenland besiedelt. Eine Lücke besteht im Obstbaugebiet im Oberthurgau. Diese Art hat auf dem Seerücken einen kantonalen Verbreitungsschwerpunkt. Die Bestandesdichte soll weiter zunehmen.

Malvendickkopffalter: Diese gefährdete Schmetterlingsart ist charakteristisch für *Magerwiesen* und Brachen, die nahe zu Hecken und Waldrändern liegen. Sie kommt in unmittelbarer Nachbarschaft vor. Sie soll weitere Populationen gründen können.

²⁰ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Die *Zauneidechsen* sollen weitere Teile des Vernetzungskorridors besiedeln.

Reh: Die Durchgängigkeit der Landschaft für *Rehe* und anderes Wild soll erhalten bleiben.

Gestreifte Quelljungfer: Diese lokal gefährdete Libellenart ist typisch für Quellsümpfe und Hangriede. Sie entwickelt sich im weichen Grund von Rinnsalen und Quellabflüssen dieser Vegetationstypen. Sie soll ihren Bestand halten können.

Grosses Granatauge und **Westliche Keiljungfer:** Die Populationen dieser zwei gefährdeten Libellenarten sollen sich halten können.